

Barbara Janz-Spaeth/Hildegard König/
Claudia Sticher

Zeigt euch!

21 Porträts namenloser Frauen der Bibel

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.verlagsgruppe-patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Mary Long / shutterstock

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1442-9

INHALT

Vorwort	7
Zeigt euch: Frauen.....	7
Zeigt euch: Texte	7
Zeigt euch: Autorinnen	8
Zeigt euch: Leserinnen – und Leser	9
1. Mrs. Cain	11
Frau der Urgeschichte (Gen 4,1–17)	
2. Die Lebensretterinnen	17
Frauen am Nil (Ex 2)	
3. Was Recht ist, muss Recht bleiben	27
Zelofhads Töchter (Num 27,1–11)	
4. Mein Vater war mein Held	35
Die Tochter des Jiftach (Ri 11,29–40)	
5. Geschändet – Ein Klagepsalm.....	55
Die Nebenfrau des Leviten aus Efraim (Ri 19,1–30)	
6. Ein Stück Shalom	63
Die Mägde auf dem Acker (Rut 2)	
7. Traduttore traditore – Von Übersetzung und Verrat	71
Die Frau von En-Dor (1 Sam 28)	
8. Zwei Mütter werden Eltern – Die Weisheit der Ewigen	81
Die Frauen vor Salomo (1 Kön 3,16–28)	
9. Facts and fakes.....	91
Königin von Saba (1 Kön 10–13)	
10. Himmelsköniginnen!	99
Die fremden Frauen Salomos (1 Kön 11,1–8)	

11. Meinen Namen haben Sie mir nicht gelassen	109
Ijobs Frau (Ijob 1–42)	
12. Über Leichen gehen.	127
Tobits Frau Hanna (Tob 2,11–14; Tob 3,7–9)	
13. Wohl bedacht	135
Die Dienerin der Judit (Judit 13,2–3.9c–10)	
14. alptraum ohne ende	139
Frau des Pilatus (Mt 27,19)	
15. Wer kann es schon wissen?	143
Die Frau des Petrus (Mk 1,29–31)	
16. Ich hasse dich! – ungehaltene Reden	149
Die Tochter der Herodias (Mk 6,14–29)	
17. Begegnung am Stadttor	159
Die Witwe von Nain (Lk 7,11–17)	
18. Zeugenbefragung	165
Eine Frau aus der Menge (Lk 11,27–28)	
19. Richtigstellung	175
Die Sklavin aus Philippi (Apg 16,16–21)	
20. Zum Davonlaufen	181
Eine Frau aus Ephesus (1 Tim 2,9–3,13)	
21. vision.	187
Die apokalyptische Frau (Offb 12,1–6)	
Abkürzungen und Verzeichnis der verwendeten	
Bibel-Ausgaben	191
Literatur.	192
Anmerkungen.	197
Die Autorinnen.	200

VORWORT

Zeigt euch: Frauen

Ich habe dich beim Namen gerufen. Du bist mein! (Jes 43,1)

– Was für ein Anspruch! Was für eine Anmaßung, wenn es aus anderem Mund kommt als aus göttlichem!

Die Namensgebung – in der Antike ein Zeichen von Macht und Anerkennung zugleich. Dem Vater stand in der Regel die Namensgabe zu; der Name eines Menschen stand für Abstammung und Zugehörigkeit.

Heute hat die Namensgebung andere Bedeutungen, die ganz unterschiedlich ausfallen können: Für die einen ist der Name Ausdruck von Traditionsverbundenheit, für die anderen Ausweis eines besonderen Lebensgefühls, wieder andere stellen damit eine Verbindung zu besonderen Menschen her. Seit jeher hat der Name für seine Trägerin ein Gewicht als Teil der Individualität und Persönlichkeit oder als Erblast.

Was aber ist mit denen, deren Namen nicht gerufen werden? Was ist mit denen, die nichts anderes hören als »du da!«? Auch wenn ihre Namen nicht der Rede wert scheinen, auch wenn ihre Namen nicht genannt und bekannt sind, so haben sie doch ihr Dasein, ihre Würde und Geschichte, im Schatten vielleicht, der das Erkennen erschwert. Die im Schatten werden leicht übersehen. Wer erinnert sich an sie?

Zeigt euch: Texte

Die Bibel – eine Bibliothek prall gefüllt mit unterschiedlichsten Textstücken: Listen, Chronologien, Erzählungen,

Märchen, Bildworte, Gesänge und Gedichte, Prophetien, Gleichnisse, Reden und Briefe ... alles vielschichtig miteinander verwoben und immer aus dem Drang erwachsen, im Weltgeschehen und im Menschenmiteinander jenes Unsagbare zu begreifen, das hoffentlich alles zusammenhält.

Die Schreiber und Poeten leben in einer Welt, die aus ihrer Sicht eine Männerwelt ist. Dass auch Frauen als Autorinnen an der Bibel mitgeschrieben haben, lässt sich nur vermuten. Dass Frauen Akteurinnen in den Geschichten sind, ist unbestreitbar. Es gibt die mit den berühmten Namen, Sara und andere Ahnfrauen, oder Heldinnen wie Judit und Ester, Prophetinnen wie Mirjam, Maria von Nazaret und die Apostelin Maria von Magdala. Und es gibt die, deren Namen nicht bekannt sind, die Frau, die Tochter, die Schwester, die Magd oder die Mutter eines Mannes. Leicht zu überlesen, wenn sie im Schatten großer Personen oder Ereignisse stehen.

Und doch haben diese namenlosen Frauen in der Bibel ihr eigenes Gewicht, das über ihre lesbaren Konturen hinausgeht, wenn sie symbolisch als Personifikation für eine kollektive Größe, für Stadt oder Volk stehen. Namenlosigkeit bewirkt nicht Bedeutungslosigkeit, sondern schafft Identifikationsmöglichkeit.

Zeigt euch: Autorinnen

Uns drei Autorinnen vereint die Begeisterung für biblische Texte. Als Exegetinnen, Poetinnen und Erzählerinnen fahnden wir nach den beiläufig erwähnten Frauen der Bibel, indem wir den gelegten Spuren nachgehen. Neugierig und zugleich skeptisch, jedoch stets vorsichtig lesen wir die Fahrten, die wir in den Texten und zwischen den Zeilen entdecken. Und wir setzen unsere Werkzeuge ein, die exe-

getische Expertise, Wissen über die Geschichte des Alten Orients und der hellenistischen Welt, ihre Kulturen und gesellschaftlichen Strukturen. Dabei sind wir uns bewusst: Wir können nicht aus unserer Haut, wir lesen die Texte einer langen fremden Vergangenheit mit heutigen Augen. Und wir lesen sie in der Absicht, den biblischen Frauen im Schatten Konturen zu geben, sie aus dem Zwielficht ins Licht treten zu lassen. Wir überschreiten Grenzen, wenn wir Texte fortschreiben, Lücken füllen, scheinbar Beiläufiges ins Zentrum rücken und vom Erzählgang abweichen. Unsere Aufmerksamkeit gehört den nicht oder wenig beachteten biblischen Frauen. Aber wir vereinnahmen sie nicht, wir stellen sie nicht bloß. Im Einfühlen in eine Person wissen wir sehr wohl, dass unser Bild von ihr partiell bleibt, und dass auch im kreativen Schreibgeschehen der Text ein heiliger bleibt, insofern Personen und Ereignisse ihre Heiligkeit besitzen, und seien sie auch noch so unbedeutend oder randständig. Kein Raum, der nicht auch Raum Gottes ist, kein unaussprechlicher Seelenschmerz, der nicht beim unaussprechlich Göttlichen Resonanz findet.

Zeigt euch: Leserinnen – und Leser

Jedes Lesen, jede Begegnung mit einem Text ist Aneignung. Jede und jeder liest mit eigener Lebenserfahrung, mit eigener Weltanschauung und eigener Fantasie denselben Text anders. Das ist nicht nur in unserer Zeit so, sondern seitdem Menschen lesen. Und weil das so ist, gibt es viele unterschiedliche Übersetzungen. Das Rätselraten um den Sinn und das Spiel mit Mehrdeutigkeit führt zu vielfältigen Lesarten. Davon zeugt bereits die Gründungslegende der Septuaginta, d.h. der Übersetzung der hebräischen Tora ins Griechische, nach der zweiundsiebzig Schriftgelehrte

aus allen zwölf Stämmen Israels in einem zweiundsiebzig Tage dauernden Übersetzungs- und Entscheidungsprozess einen Text hervorgebracht haben, der als »gut, fromm ... und völlig genau« akzeptiert wurde. Ein Wunder, dass sie zu einem einzigen allgemein anerkannten Text gekommen sind!¹ Die Kernaussage der Legende: Wenn es nicht Gottes Wille gewesen wäre, dass die Tora übersetzt wird, und nicht göttlicher Geist im Spiel gewesen wäre, dann wäre nie und nimmer ein derartiges Ergebnis zustande gekommen, sondern das Übersetzungsprojekt gescheitert.

Die antiken Exegeten waren davon überzeugt, dass der Heilige Geist am Werk ist, wo immer ein Mensch die Bibel als Wort Gottes und als Fundort von Wahrheit liest und zu verstehen sucht: Lesen, Übersetzen, Auslegen, Neuerzählen des Textes darf als Spielzug göttlicher Geistkraft angenommen werden.

Und so begegnen Sie, die Leserinnen und Leser, in diesem Buch vielen verschiedenen Versionen des biblischen Textes und vielen unterschiedlichen Gottesnamen. Sie alle sind Annäherungsversuche an jenen verborgenen Sinn, der sich mit Wörtlichkeit umhüllt.

Die Geschichte von Gott und den Menschen ist das große Thema der Bibel. Dieses Thema wird auch im vorliegenden Buch in Variationen zum Klingen gebracht: als mögliche Fortsetzungen und Erweiterungen, als Pointierungen und Verdichtungen, nicht in Stein gemeißelt, sondern als Inspiration für das Hier und Heute gedacht. Und der schönste Lohn dieses Bemühens: Wenn Sie, die Leserinnen und Leser, Lust bekommen, sich mit Ihren eigenen Geschichten einzumischen in das unendliche Spiel.

Barbara Janz-Spaeth, Hildegard König, Claudia Sticher

1. MRS. CAIN

Frau der Urgeschichte (Gen 4,1–17)

HILDEGARD KÖNIG

Dann verkehrte der Mann-Mensch mit Eva, seiner Frau; sie wurde schwanger, gebar den Kain, »eine Lanze«, und sprach: »Ich hab's gekonnt, einen Mann erschaffen – mit JHWH.« Da fuhr sie fort und gebar seinen Bruder, den Abel: »einen Windhauch«. Abel wurde ein Viehhirt, Kain aber wurde Ackerbauer. Nach einiger Zeit brachte Kain von den Früchten des Ackers eine Gabe für JHWH dar. Daraufhin brachte auch Abel etwas von den Erstgeburten seiner Herde und von ihren Fettstücken dar. Und JHWH beachtete Abel und seine Opfergabe, Kain aber und seine Opfergabe beachtete er nicht. Das ließ Kain aufs Äußerste entflammen, seine Gesichtszüge entglitten.

...

Da wollte Kain seinem Bruder Abel etwas sagen – doch als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und tötete ihn. JHWH sagte zu Kain: »Wo ist Abel, dein Bruder?« Der sagte: »Das weiß ich nicht. Habe ich etwa die Aufsicht über meinen Bruder?« Daraufhin: »Was hast du getan? Laut schreit das Blut deines Bruders zu mir vom Acker her. Also: Verflucht bist du, weg vom Acker, der das Blut deines Bruders von deiner Hand geschluckt und aufgenommen hat! Wenn du den Acker weiter bearbeitest, wird er dir seine Kraft nicht mehr geben. Heimatlos und ruhelos musst du auf der Erde sein.«

....

Und JHWH machte ein Zeichen für Kain, so dass nicht jeder ihn erschlagen kann, der ihn findet. So zog Kain los, fort vom Angesicht JHWHs und ließ sich nieder im Lande Nod, ›Unruhe‹, östlich von Eden.

Dann verkehrte Kain mit seiner Frau, sie wurde schwanger und gebar den Henoah. Und er wurde zum Erbauer einer Stadt und nannte sie nach dem Namen seines Sohnes: Henoah.

(BigS / Fischer)

Mrs. Cain:

ich bin viele

ohne herkommen
dahergelaufen
und namenlos
habe ich kein gesicht
an das man sich erinnert
ich wurde genommen
meine umstände zählten nicht
seine schon
er war eine kreatur seiner mutter
›lanze‹ nannte sie ihn
ihr stolz
ein muttersohn

ich bin die frau von einem

von vielen
gewalttäter und brudermörder
verbannt vom eigenen boden
wegen seiner untat für ewig
gezeichnet
den fluch trägt er
wie einen panzer um sich
undurchdringlich
fremd bleibt er mir
auch wenn er mich nimmt
fahrig und rastlos
und
wenn er um sich schlägt
als wolle er so sein leben
zurechtbiegen
wie
eisen im feuer

ich ducke mich

werde zur deckung
für das kind in mir
so gut es geht
wenn er seiner verbissenen wut
verfällt
die ihn von innen ausweidet

ich bin die mutter von

henoch
dem einen
dessen namen genannt wird
einem mit gewicht
von geburt an
ein vatersohn
bei dem der unstete streuner
halt und ziel findet
das kind
sein ort im land der unruhe:
für den sohn baut er
ein haus auf unsicherem boden
eine stadt auf henochs namen
zu seinem ruhm
und in erwartung
dass was wird aus ihm:
ein gottwandler und weltweiser
ein geheimnisträger und visionär
ein engel und was sonst
ihm angedichtet wird mit
offenem ende
vater und sohn jedenfalls
auf ihre weise
unsterblich

ich bin randständig
in dieser geschichte
der menschheit
mit ihren blutroten ackerböden
und ausgebombten städten
ausgeblendet und überlesen
bin ich kaum mehr als meine
gebärmutter
was aber wäre ohne mich
einer
nannte mich ›Mrs. Cain‹²
plädierte für die freiheit des denkens
bei offenem anfang
und ende
ein henoach-nachkomme
von vielen
und in meinem namen

ich bin Mrs. Cain

2. DIE LEBENSRETTERINNEN

Frauen am Nil (Ex 2)

CLAUDIA STICHER

Im Palast: Eine Pharaontochter

»Ägypten ist ein starkes und mächtiges Volk, das die Götter schützen. Wohlstand, Frieden und ewiges Leben schenkt uns Pharao, mein geliebter Vater! Wohl allen, die zu unserem Volk gehören!«

»Danke für deinen Morgengruß, Tochter des Pharaos! Erzähl uns ein wenig – nun lässt dein verehrungswürdiger Vater seine Residenz größer und prächtiger ausbauen als jemals zuvor? Durftest du ihn schon einmal begleiten? Wie sieht es da aus? Es muss eine mächtige Baustelle sein!«

»Alle Handwerker, Steinmetze, Maler und Goldschmiede, kurz: alle Meister ihres Faches sind zusammengekommen, um dieses große Werk voranzutreiben. Doch Ägypten hat nicht annähernd genug Arbeiter. So erließ Pharao eine Fronpflicht für die hier ansässigen Fremden. Sie machen die niederen Arbeiten wie Ziegelbrennen.«

»Weise ist der große Pharaos! Vor allem die Hebräer, die in Gosen siedeln, sind zahlreich. Ein so großes fremdes Volk mitten auf fruchtbarem Gebiet stellt eine Gefahr dar.«

»Gut, wenn Aufseher es unter Kontrolle halten und die Arbeit sie davon abhält, sich Verbündete unter unseren Feinden zu suchen.«

»Besser noch wäre, wenn es in Ägypten kein so zahlreiches anderes Volk gäbe. In Ägypten sollten nur Ägypter siedeln dürfen. Unsere Götter sind mächtig. Aber wir dürfen ihren Zorn nicht reizen, indem wir Fremde im Land dulden, die unsere Götter nicht verehren.

Pharao in seiner großen Weisheit hat Vorsorge getroffen, dass es nicht zu einer Überfremdung kommen kann. Bald werden sie weniger werden, die Hebräer. Und tüchtige Sklaven braucht unser Volk für die Bauten ja immer.«

In Ägypten kam ein neuer König an die Macht, der Josef nicht gekannt hatte. Er sagte zu seinem Volk: Seht nur, das Volk der Israeliten ist größer und stärker als wir. Gebt Acht! Wir müssen überlegen, was wir gegen es tun können, damit es sich nicht weiter vermehrt. Wenn ein Krieg ausbricht, könnte es sich unseren Feinden anschließen, gegen uns kämpfen und aus dem Lande hinaufziehen. Da setzte man Fronvögte über es ein, um es durch schwere Arbeit unter Druck zu setzen. Es musste für den Pharao die Städte Pitom und Ramses als Vorratslager bauen. Je mehr man es aber unter Druck hielt, umso stärker vermehrte es sich und breitete sich aus. Da packte sie das Grauen vor den Israeliten. Die Ägypter gingen hart gegen die Israeliten vor und machten sie zu Sklaven.

(EÜ 2016)

Am Fluss – Hebräische Frauen

»Nun regiert ein Pharao, der Josef nicht mehr gekannt hat. Wir sind Fremde, nichts weiter. Vorbei mit allem Wohlwollen, vorbei die Dankbarkeit. Dabei wären sie alle verhungert, wenn unser Gott nicht Josef nach Ägypten geschickt hätte. Nur durch einen von uns, Josef, und seine kluge Vorratshaltung konnte das Volk die langen Hungerjahre überstehen.«

»Es ist unglaublich. Er ist kein Mensch. Wie kann man einen Befehl erlassen, alle männlichen Neugeborenen zu töten?«

»Habt ihr gehört, was Pua und Schiffra zur Antwort gaben, als Pharao sie zur Rede stellte, weil sie seinen Befehl missachteten? – Wären wir doch alle nur so mutig und so klug wie die beiden Hebammen.«

»Nein, erzähl, ich weiß noch von nichts.«

»Sie schlugen ihn mit eigenen Waffen, den gottgleichen Pharao. Schließlich scheint er uns nicht für Menschen zu halten, sondern für Tiere, deren Junge man erschlagen oder ersäufen kann ...«

»Jedenfalls sagten sie: ›Bei den hebräischen Frauen ist es nicht wie bei den Ägypterinnen, sondern wie bei den Tieren: Wenn die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.«³